

Was der Krieg bringt.

Neue Versenkungen.

Amlich wird gemeldet:

Neuerdings wurden im Sperrgebiet um Gogland wiederum eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere U-Boote vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dankdampfer „Sina“, der als U-Boot-Falle fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege England-Le Havre angetroffen wurde und anscheinend Munition geladen hatte, ferner die französische Segler „La Martine“ mit Salzischen nach Frankreich und „Aeren Both“.

Neue U-Boots-Erfolge: U. 39, unter seinem in 3 Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Jostmann, hat unter andern Erfolgen vor der Straße von Gibraltar fünf wertvolle Dampfer mit über 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt, und zwar die bewaffnete englische Dampfer „Normanton“ (3862 Tonnen), „Mercurio“ (3847 Tonnen), „Amora“ (4385 Tonnen), „Nuceria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Hikoian Maru“ (3555 Tonnen). Die innerhalb von drei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohle als Ladung; davon waren mehr als 26 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Seekrieg.

Ein Munitionsdampfer versenkt. Nach einer Meldung aus Paris wurde der Dampfer „Medie“ (1770 Tonnen) am 23. September im Mittelmeer torpediert. Das Schiff, das Munition geladen hatte, explodierte und versank in einigen Minuten. Es hatte 559 Passagiere an Bord, darunter algerische Soldaten, eingeborne Arbeiter und Kriegsgefangene, 250 Personen werden vermisst.

Ein italienischer Passagierdampfer torpediert. Der italienische Dampfer „Bari“, mit den griechischen Konsuln aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Ueberlebende wurden auf Korfu gelandet, 120 in Italien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

Hilfskreuzer und Minensieger verloren. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß der Minensieger „Begonia“ stark überfällig ist, und man nimmt an, daß er mit Mann und Maus unterging. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ wurde torpediert und versenkt. Fünf Offiziere und fünfzig Mannschaften kamen um.

Aus dem Dreiklassenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag nach längerer Pause wieder zusammen. Eine Verordnung der Regierung über die Verlängerung der Amtsdauer der für Bergwerke gewählten Sicherheitsmänner und Arbeiterauswahlglieder wurde der verstärkten Haushaltskommission überwiesen, ebenso ein Antrag, der von der Regierung Darlegung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere der Kohlennot, verlangt. Auch unsere Parteigenossen waren damit einverstanden, daß die Erörterung zunächst im Ausschuss und erst später im Plenum stattfindet.

Eine Debatte riefen dann die Anträge der Volkspartei und des Zentrums hervor, die von der Regierung die baldige Neuregelung des Beamtenrechts verlangen. Sie wurden der Gemeindeforschungskommission überwiesen. Unsere Genossen erklärten sich durch den Mund des Abgeordneten Gaenisch damit einverstanden, daß die Vorarbeiten für diese Materie schon jetzt begonnen werden, dagegen dürfe das Dreiklassenparlament nicht mehr mit der endgültigen Erledigung verhandelt werden, sonst sei zu fürchten, daß die Beamten weder in politischer, noch in wirtschaftlicher Beziehung zu ihrem Rechte kämen. Selbstverständlich erklärten die Herren von der Rechten, daß gerade dieser Landtag ein ideales und freies Beamtenrecht zu schaffen geeignet sei.

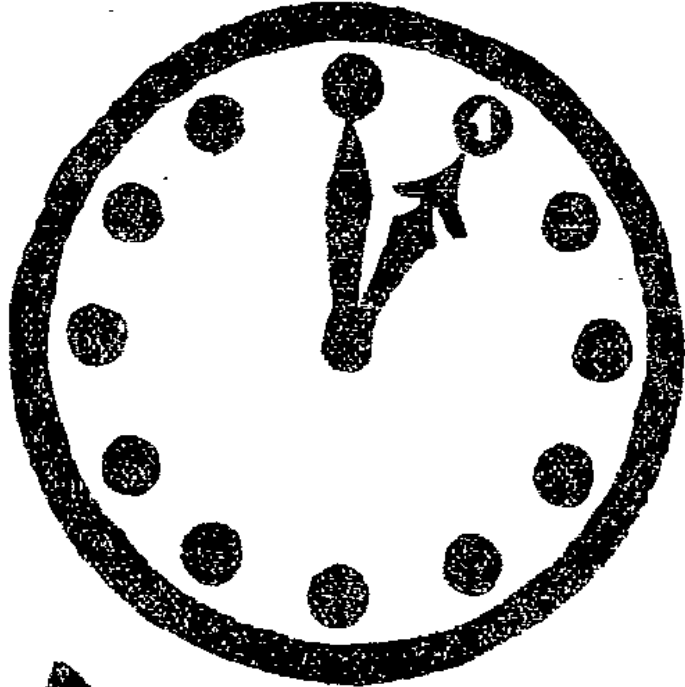
Am Mittwoch wird das Haus einen neuen Vizepräsidenten wählen und über die Verhältnisse der Staatsarbeiter sprechen.

Nach dem Beschluß des Reichstags soll nur noch heute, Mittwoch, eine Volkskammer stattfinden, worauf das Plenum bis zum 6. November vertagen soll. Die Volkskammer sollen mit der Frage über die rechtliche Stellung der Dienstverpflichteten wieder eröffnet werden. Dazwischen werden die Kommissionen arbeiten. Nach der Wohnungskommission wird die Haushaltskommission ihre Beratungen halten, um die Kohlennot und die Ernährungsfragen zu erörtern. Der Senatorenkonvent beschloß ferner, die Gesetzesvorläge für eine Vereinfachung der Verwaltung einer aus 11 Mitgliedern bestehenden Kommission zu überweisen.

Der Antrag über die Kohlenverteilung und die Ernährung, der von fast allen Parteien gestellt worden ist, lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die kgl. Staatsregierung zu eruchen, in der vorliegenden Staatshaushaltskommission Auskunft darüber zu erteilen, welche Maßnahmen für die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Kohle und für die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes im laufenden Winter getroffen oder geplant sind.“

Notizen.

Landtagsabgeordneter Traub hat sein Mandat bisher noch nicht niedergelegt. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich am Dienstag mit dem Fall Traub beschäftigt und die öffentliche Agitation gegen Partei- und Fraktionsbeschlüsse und ihre Bekämpfung im Verein mit politischen Gegnern mit den Pflichten eines Abgeordneten der Partei unvereinbar erklärt. Traub hatte an die Fraktion einen Brief gerichtet, in dem er die Frage gestellt hat, ob es der Fraktion genehm wäre, wenn er nach Austritt aus der Fraktion sein Mandat als „Wilder“ beibehielte. Er könnte doch bei wichtigen Abstimmungen in innerpolitischen Fragen, wo es möglicherweise auf eine Stimme ankäme, in liberalem Sinne den Ausschlag geben. Die Fraktion hat Herrn Traub mitgeteilt, daß sie darauf kein Gewicht lege. Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei Delfow-Deestam-Storkow nahm ebenfalls Stellung zu der Haltung Traubs. Nach längerer Debatte wurde eine Entschließung mit großer Mehrheit angenommen, in welcher es heißt, daß Abgeordneter Traub nach diesen Vorgängen nicht mehr das Vertrauen der fortschrittlichen Organisation seines Wahlkreises besitzt.



Heute mittags 1 Uhr Schluss!

Noch hast Du Zeit zu zeichnen oder Deine Zeichnung zu erhöhen.

Darum beeile Dich!

Nein Verfahren gegen Basis, Dittmann und Vogherr. Die konservativen „Tägliche Rundschau“ hatte berichtet, die Regierung habe die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission gegen die drei Abgeordneten abgelehnt, da sich das Anlagematerial bereits auf dem Wege an das Reichsgericht in Leipzig befände. Demgegenüber erklärt der „Berliner Volksanzeiger“: Nach Ermittlungen an zuständiger Stelle sind wir in der Lage, auf das bestimmte zu erklären, daß diese Nachricht falsch ist. Für ein Verfahren gegen die genannten Abgeordneten hat niemals ausreichendes Material vorgelegen.

Abgeordneter Wellstein gestorben. Der Zentrumsgesandter Wellstein, seit 1893 Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, ist im 68. Lebensjahr gestorben.

Keine Friedensgespräche mehr. Aus Wien wird gemeldet: Mehrere Blätter zufolge sei durch die letzten Erklärungen von Lord George, Ribot und Ribot nach Aufhebung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion der Mittelmächte zu vorläufigem Abschluß gekommen. Durch Ablehnung unserer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele sprach.

Friedensantrag in der italienischen Kammer. Nach dem „Corriere della Sera“ wird der Sozialist Enrico Ferri in der Kammer einen Antrag stellen auf die Forderung an die Regierung, im Zusammenhang mit den Verbänden eine Friedensaktion einzusetzen, welche, wenn auch unter Ausschluß eines Sonderfriedens, geeignet ist, das baldige Ende des Krieges herbeizuführen.

Der Kaiser auf dem Balkan. Der deutsche Kaiser hat mit dem Staatssekretär Kühlmann im Gefolge eine Reise zum Besuch des bulgarischen Zaren und des Sultans unternommen. In den Erklärungen auf dem Festmahle in Sofia wurde von beiden Herrschern die Unlöslichkeit des Bündnisses gefeiert. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, in einer nicht zu fernem friedlichen Zeit ein glückliches geeintes Bulgarien begrüßen zu können. Am Montag setzte der Kaiser seine Reise nach Konstantinopel fort.

Defel ganz besetzt!

W. L. S. Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1917. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schloß der Artilleriekampf vom Ueberdammungsgebiet der Yser bis zur Eys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend, auf der ganzen Front heute morgen gesteigert. Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanteriekampftätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons behielt sich gestern zeitlich aus und war zeitweilig sehr heftig; er hielt auch nachts an.

In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artilleriekampftätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen.

Beim feindlichen Flugzeuge und ein Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant v. Bülow brachte seinen 23., Leutnant Böhm den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Dunkirchen wurde von unsern Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen.

Zur Vergeltung für Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offene Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben bemort. Größere Brände waren die Folge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe nach Widenland streifenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwältigt.

Die Insel Defel ist damit völlig in unsern Besitz. Die Deute mehrt sich; gestern wurden mehr als 1100 Gefangene eingebracht.

Unsere Seeabwehrkräfte hatten nördlich von Defel und im Ägäischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausgingen. Ohne eigenen Verlust wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Marine-Luftschiffe bewarfen Peruan mit Bomben; große Brände brachen dort aus.

Auf der feindlichen Front lebte die Gefechtsfähigkeit an mehreren Stellen beträchtlich auf; vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Der Parteitag.

(Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.)

C. B. Würzburg, 17. Oktober, 24 Uhr nachmittags.

In der heutigen Vormittagssitzung des Parteitags eröffnete Abg. Hoch das Korreferat für die Reichstagsfraktion. Er schloß mit der Aufforderung, daß der Parteitag rücksichtslosesten und schonungslosesten Kampf der Regierung ansetze.

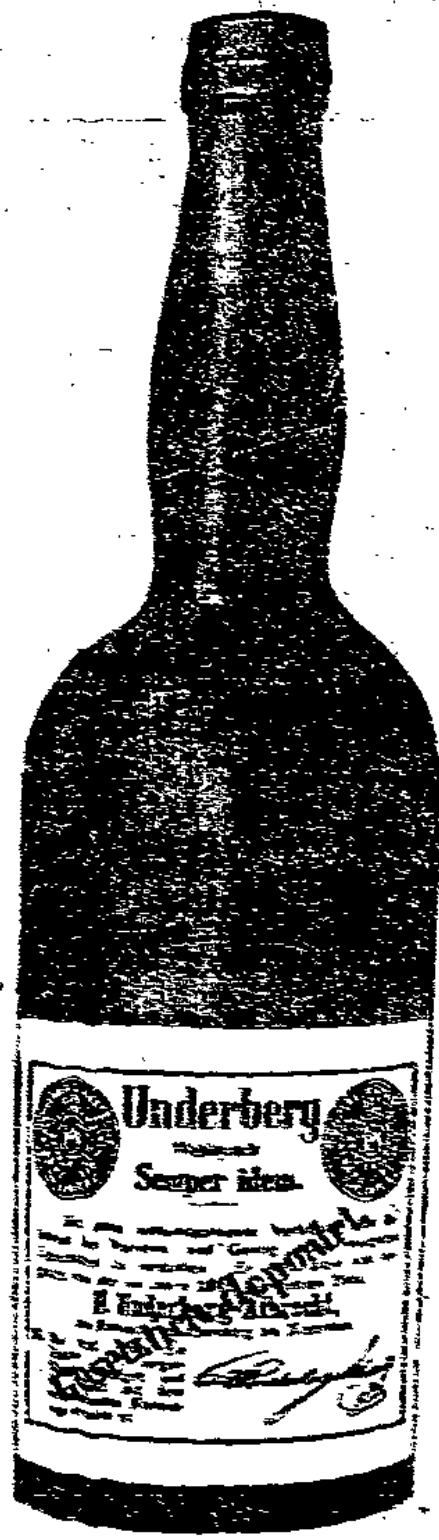
Hoch legt eine im Sinne seines Referats gehaltene Resolution vor, während eine Entschließung, die Löbe (Breslau) einbringt, die Haltung der Fraktion billigt, die Pflicht zur Landesverteidigung anerkennt, von der Regierung klare Stellung in der belgischen Frage fordert und aufs schärfste gegen eine Aufteilung Elzas-Lothringens protestiert.

Aus der französischen Kammer.

W. L. S. Paris, 16. Oktober. (Havas.) Die Kammer hat beschlossen, zu einer Geheimfession zusammenzutreten, um die Interpellation Ribots über die Erklärungen Ribots, die sich auf den Umrüstungen wegen Elsas-Lothringens beziehen, und die Interpellation Volanowski bezüglich der Abwehr feindlicher Nachschübe durch die Militärs zu beraten. Nach der Geheimfession erklärte der Präsident, daß eine einfache Tagesordnung über die Interpellationen Ribot und Volanowski beantragt worden sei. Renaudel teilte mit, die Sozialisten würden sich nach den Erklärungen Ribots der Abstimmung enthalten. Vor der Abstimmung sprach Delahaye, der über den Fall Dandl-Ribot interpellieren wollte, über die Festlegung der Tagesordnung der Interpellation. Die Kammer nahm in öffentlicher Sitzung mit 113 Stimmen die einfache Tagesordnung an, die von der Regierung als Abschluß der Interpellationen Ribot und Volanowski gebilligt worden war. Bei der weiteren Debatte über die Interpellation Delahaye erklärte Ministerpräsident Poincaré, er besitze auf der Vertagung der Debatte und stelle die Vertagung an. Die Vertagung der Interpellation Delahaye bis nach Abschluß des gerichtlichen Verfahrens wurde mit 216 gegen 189 Stimmen angenommen und daraufhin die Sitzung aufgehoben.

Das Schönhauser Eisenbahnunglück.

W. L. S. Eisen, 17. Oktober. Die Kinder, die mit dem Sonderzug 2210 von Tübingen nach Eisen abgefahren waren, sind am Dienstag abend 9 Uhr hier eingetroffen. Die verunglückten Kinder sind alle in München-Waldbach beheimatet.



Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



Hoflieferant
Se. Maj. d. Deutschen Kaisers,
Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant
Se. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,
Königs v. Ungarn.

Pelze!

Bestes Lager
Kolliers, Boas
und Muffen
in vielen Sorten
nachher, auch in
schönster, zu haben
zu sehr billigen Preisen
Sieverlings
Etagegeschäft
Friedrichstr. 17. 533

Kriegsfronten-Karte

Nr. 24 der
von allen Kriegsplätzen
Preis 60 Pfennig
in jeder Kasse. Bestellungen bitten wir bald zu
machen an die
Buchhandlung Volksstimme.

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
Handschuhe, Schleier, Krepps
Schürzen usw.
in allen Preislagen mit größter Auswahl
Schnellste Lieferung von Trauerkleidern
Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52

Verloren

am Sonnabend auf der elektrischen Bahn
ein gelbener Regenschirm mit vergoldetem Knopf
mit dem Monogramm M. H. Gegen Belohnung abzu-
geben Kaiserstraße 30, Kantor Paul & Miller.

Obenstedt.

Bei dem schmerzlichen Hinscheiden am 21. September
1916 sei mein lieber Freund und Sportgenosse
Richard Hartmann
Er war eines der treuesten Mitglieder unseres
Vereins „Nikolausklub „Eiche“.
Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.
Karl Böttger, Obenstedt.

Gemäss der bekanntgegebenen Verordnung des
Magistrats ist auch für das Bankgewerbe die durch-
gehende Arbeitszeit während der Wintermonate ange-
ordnet worden, und zwar hat man die Geschäftszeit von
8 1/2 Uhr bis 3 1/2 Uhr nachmittags, beginnend mit
dem 19. Oktober 1917, festgesetzt.

Infolgedessen sind die unterzeichneten Banken und
Bankiers übereingekommen, für die Dauer der durch-
gehenden Arbeitszeit in sämtlichen hiesigen Geschäfts-
stellen ihre Kassen für den Verkehr mit dem
Publikum in der Zeit

von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags

offen zu halten. Diese Kassenstunden gelten auch für
die Sonnabende.

Die Banken und Bankiers richten an ihre Kunds-
schaft die Bitte, bei ihren Verfügungen und Aufträgen
auf diese durch die herrschende Kohlenknappheit un-
vermeidliche Beschränkung des Geschäftsverkehrs Rück-
sicht zu nehmen.

- Friedrich Albert. E. Alenfeld & Co.
- H. L. Banck. E. Calmann. Dingel & Co.
- Max Jaensch. Kunkel & Mayer.
- Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen
- Filiale Magdeburg. Magdeb. Bankverein.
- Mitteldutsche Privatbank, Akt.-Gesellsch.
- Morgenstern & Co. Müller & Kienast.
- Muths & Bandelow. F. A. Neubauer.
- Nußbaum & Rothschild. M. Rubens.
- Salge & Schellert. Wilhm. Schieß.
- Philipp Wolff. Zuckschwerdt & Beuche.

Erste Magdeburger
Sprechapparate-Klinik.
Königsplatz, Magdeburg. Erst-
klassige Apparate, von
den besten Firmen, für
alle Zwecke. Preis-
verzeichnisse gratis.
W. Rapp, Magdeburg.

Haar
Alex Friedländer
Zahn-Atelier
Breiteweg 103

Uhren
A. Wilke
Breiteweg 110

Johanne Baumgart
Zahn-Atelier
Breiteweg 103

Wilhelm Ebert
Zahn-Atelier
Breiteweg 103

Zöpfe
modernisieren
schnell und billig
Aug. Albrecht & Co.
3 Ballhausgasse 3
am Alten Markt 275

Samthüte
modernisieren
schnell und billig
Aug. Albrecht & Co.
3 Ballhausgasse 3
am Alten Markt 275

Uhren
A. Wilke
Breiteweg 110

Johanne Baumgart
Zahn-Atelier
Breiteweg 103

Wilhelm Ebert
Zahn-Atelier
Breiteweg 103

Möglichst und unerwartet erfuhr ich die traurige
Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der
Fahret

Walter Lefse
im 33. Lebensjahr am 3. Oktober an den Folgen
eines Herzleidens dem graufigen Weltkrieg zum Opfer
gefallen ist.

Es wurde am 7. den 18. Oktober 1917.
In tiefer Trauer
Heinrich Lefse u. Frau Anna geb. Lübke
als Eltern
Florentine als Schwester
Otto Wiersdorf als Schwager,
sowie im Besonderen

Mein Eltern kummertlich erregt.
In Sorgen waren Tag und Nacht.
Das hat nur der elende Krieg
alles, alles dahingerafft.
Sich hielt er mit trockenem Hoffen
sein Wiederleben die Kunde offen.
Wir dich in nun die schwere Zeit an End.
Die uns von dir so lange hat getrennt.
Wir haben dich alle so heiß geliebt.
Dein Tod hat uns so tief berührt.
Nun ruhe sanft, du gutes Kind.
Wer dich gekannt, nicht mehr einem Schmerz.

Schönebeck.
Zwische dem hochwürdigen Volkswortens verchied
an Vermählung durch Granathüter unser treuester
Sohn, Bruder, Neffe und Nennigam, der Minister
Friedrich Ruff

Schönebeck.
Zwische dem hochwürdigen Volkswortens verchied
an Vermählung durch Granathüter unser treuester
Sohn, Bruder, Neffe und Nennigam, der Minister
Friedrich Ruff

Schönebeck.
Zwische dem hochwürdigen Volkswortens verchied
an Vermählung durch Granathüter unser treuester
Sohn, Bruder, Neffe und Nennigam, der Minister
Friedrich Ruff

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Donnerstag den 18. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Montagnachmittag-Sitzung.

Kapitän (Stralsund) begründet einen von Nürnberg, Würzburg und dem 6. pfälzischen Wahlkreis gestellten Antrag, der den Parteitag auffordert, im Interesse der Einigkeit alle Gegenstände zu unterbreiten und dem in nördlichen Bruderskampfe in Gunde zu machen. Mit dem Versuch zur Verständigung sollten Genossen betraut werden, die bisher wenig in den Streit verwickelt gewesen sind. Kapitän wendet sich dann gegen die Haltung der Partei in der Frage Elsaß-Lothringen. Wenn die Partei in Stockholm erklärt habe, daß sie für das Selbstbestimmungsrecht der Völker sei, dann müsse sie dieses Recht jeder Nationalität zugestehen, sobald aus ihrer Mitte diese Forderung erhoben werde. Auch wenn man persönlich für den Anschluß Elsaß-Lothringens an Deutschland sei, müsse man die Entscheidung der Sache selbst Elsaß-Lothringern überlassen.

Wabbe (Mühlhausen i. G.) spricht für den Versuch zur Wiedervereinigung mit den Unabhängigen und verlangt, daß die Politik der Partei einen Kurs nach links macht.

Frau Luchow (Berlin) lenkt die Aufmerksamkeit des Parteitags auf die Notwendigkeit, die Frauenbewegung mit allen Mitteln zu fördern. Man soll die Frauen zur Mitarbeit auf sozialpolitischem Gebiet und in der sozialen Fürsorge in weitestem Maße heranziehen, weil sie sich damit die Sympathien aller im Erwerbsleben stehenden Frauen erwerben. Die Partei müsse dabei Hand in Hand mit den Gewerkschaften gehen. Rednerin verliest eine Erklärung der weiblichen Delegierten, worin hervorgehoben wird, daß der Arbeiterinnenrat vorwärts getrieben und die verantwortliche Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge gefördert werden sollten.

Hg. Eng (Küstringen): Der Parteivorstand konnte im Sonstigen ganz anders handeln. Ein Teil derjenigen, die die Spaltung herbeigeführt haben, stand bei Kriegsausbruch auf demselben Standpunkt wie die Partei. Die deutsche Arbeiterklasse steht auch heute noch instinktiv und unbewußt viel mehr auf dem sozialistischen Standpunkt zum Staate als auf dem schlaraffenland Standpunkt des Marxismus. Bei den früheren Meinungskämpfen haben sich die Parteitage mit erdrückender Mehrheit auf den Standpunkt von Parteivorstand, Fraktion und Gewerkschaftsleitung gestellt. Bei Ledebour und Stadthagen begegnen wir einem Blanquismus, den wir in der Partei längst überwunden glaubten und der bekämpft werden muß. Wer kann es wünscheln, daß die Partei in der Isolierung von früher verbleibt. Wir müssen die Demokratisierungspolitik hüten. Ich wünsche, daß bei uns die Beschäftigten noch so werden, wie sie in den ständischen Ländern sind, daß wir nicht nur regieren, sondern praktische Politik treiben. (Lebh. Beif.)

Löbe (Breslau): Die Vogtherr, die Ditzmann, die Ledebour reifen im Lande herum, um unsern Rednern gegenüberzutreten. Haben Sie vielleicht gesehen, daß sie den Altsachsen oder der Vaterlandspartei entgegengetreten wären? (Sehr richtig!) Aber unsern Friedensrednern haben sie die Versammlungen zusehender gemacht. So haben sie dem deutschen Sozialismus gebietet. (Sehr wahr!) Es stimmt nicht, daß die Unabhängigen überall schärfer angefaßt worden. Im Gegenteil, wir können nachweisen, daß die Unternehmer sie begünstigen, weil sie darin einen Keim des Zwiesels und des Zwiespals für die Arbeiterbewegung erblicken. (Zustimmung.) Der einzig mögliche Weg zur Einigung der Arbeiter ist die Annahme der Entschliebung Sebering und Genossen. Für notwendig halte ich es aber, auch und zu auch die Genossen von der rechten Seite zurückzuweisen, die uns allzusehr nach der einen oder andern Richtung engagieren. Wir müssen das öfters betonen, daß die Lenin und Lenin nicht für die Partei, sondern für sich selbst sprechen. Ich glaube, auch Deßmann, dessen Fähigkeit die Parteireihe ja eine ganze Menge

verdankt, mit der Welt doch manchmal etwas zubielt zu, wenn er sagt, daß wir die Wahlreform in Preußen erst nach dem Kriege brauchen, und wenn er sich gegen die Einführung des parlamentarischen Systems wendet. (Hört, hört!) Sehr beachtenswert erscheinen mir die Ausführungen von Soltmann. Wir haben in bezug auf die Presse viel zu viel versäumt, und wir müssen den Bedürfnissen mehr als bisher entgegenkommen. Wir brauchen nicht so weit zu gehen in der Befriedigung der Sensationslust wie etwa die „Reiziger Volkszeitung“ (Weiterer), bei der die fetten Überschriften manchmal die halbe Seite bedecken. Aber den Wünschen der Frauen und besonders der Feldgrauen müssen wir mehr gerecht werden. Bemühen Sie sich, unsere Presse in die Lazarette zu bringen, dort liegen überall bürgerliche Blätter aus. Wollen wir Erfolg haben, dann müssen wir allerdings unsere Abonnementverhältnisse mit inpaltenlangen Berichten über Parteipolitik ändern. Tun wir weiter unsere Pflicht, um den Frieden herbeizuführen, und die Arbeiter werden uns folgen; die andern mögen dann sehen, wo sie bleiben. (Lebh. Beif.)

Reichstagsabgeordneter Schöpflin: Die organisatorische Einheit der Arbeiter zu erhalten, war natürlich unsere Pflicht, aber in diesem Bestreben sind wir bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Jetzt den andern Anträge zu machen, scheint mir außerordentlich unklug und schädlich für die Zukunft. (Lebh. Beif.) Die Unabhängigen sagen, daß wir alle Prinzipien preisgegeben und verraten hätten. Sollen wir nun das Opfer des Intellekts bringen oder die Unabhängigen. Ehe nicht die Bänderung durch große politische Entschreibungen

erfolgt ist, eher ist an eine Wiedervereinigung nicht zu denken. Erst müssen sie die ganzen Schäden davon spüren, daß sie in der schweren Zeit die Einheit der Arbeiterbewegung gebrochen haben — erst dann werden sie zur Einigung reif. Vor dem Frieden und den nächsten Reichstagswahlen wird das gewiß nicht sein. (Lebh. Beif.) Über die 23-jährigen Kämpfe haben auch so viel persönliche Verbitterung und Abneigung hinterlassen, daß an ein erträgliches Zusammenarbeiten gar nicht zu denken ist. Die Unabhängigen können auch ihre aufgehehten Anhänger jetzt gar nicht zur Einigung mit uns führen. Sie verweigern ihnen die Gefolgschaft und lassen zu den Linkesten. Draußen ist eine gewisse Jagheit infolge der allgemeinen schlechten Stimmung in diesem vierten Kriegsjahr. Wo aber die Genossen diese Jagheit überwinden haben und an die Arbeit gegangen sind, da hat unsere treffliche Position sich voll bewährt und reiche Früchte getragen. Nebenbei sind die Schwierigkeiten — das wird uns stärken für den neuen Kampf um die Zukunft der Arbeiterklasse. (Beifall.)

Gugler (Freiburg): Im allgemeinen billigen wir durchaus das Verhalten des Parteivorstandes. Seine Langmut gegenüber Kautsky und Clara Zetkin habe ich freilich oft bewundert. Längst hätte Kautsky aus Anstand sein Parteiamt niederlegen müssen. Für die „Neue Zeit“ wünsche ich geistige Freiheit. Braun scheint auf die

Radikalisierung der Munitionsarbeiter nach dem Kriege zu rechnen, die sich jetzt teilweise in einem Parteitag und Gewerkschaften kummern. Auf solche Stimmungen sollte kein Arbeiterführer seine Politik einstellen. Wir werden eine Radikalisierung bekommen, aber eine zu praktischer Arbeit! Noch eine Bemerkung zu einer Annegationsfrage: Kämpfen Sie im Reichstag und bayerischen Landtag mit aller Entschiedenheit gegen die Pläne Elsaß-Lothringen für Bayern zu annektieren. Auch das könnte den Krieg verlängern! Daneben aber haben wir Redner ein besonderes Interesse daran, daß dies nicht geschieht, denn wir wollen nicht ganz von Bayern umklammert werden. Grenzfragen lassen sich mit Preußen-Lothringen noch immer besser regeln als mit Bayern. (Weiterer. u. Beif.)

Sebering (Bielefeld): Adolf Brauns Anregung fordert Selbstverständliches. Wir wollen durch Herbeiführung der gemeinsamen proletarischen Aktion Brüden schlagen. Ich glaube, er hat sich in der Hausnummer getrennt; er hätte erst den Unabhängigen predigen müssen. Haben wir nicht Stockholm als Verständigungsbüchse in den Vordergrund geschoben? Aber Franz Mehring schreibt an Tschajew, er solle sich nicht mit den Schwedemännern an einen Tisch setzen. Haben wir nicht die Friedensresolution vom 19. Juli in den Vordergrund gestellt? Aber die Unabhängigen sprengen unsere Friedensversammlungen. Niemand weiß einen Weg zur Einigung anzugeben. Wir besäßen sicher eine schroffe ablehnende höhnische Antwort; der Ausdruck unserer Friedensliebe könnte sogar als Schwäche oder Würdelosigkeit erscheinen. Hier muß der Grundsatz der Unterordnung unter den Willen der Mehrheit anerkannt sein, vorher kann von einer Einigung keine Rede sein. Ich stehe mit den Genossen in den Munitionsfabriken und an der Front in lebhaftem Verkehr. Alle wollen die Einigung, aber auch eine klare einseitige Haltung, eine Überwindung des alten Zwiesels, die nur möglich ist durch Anerkennung des Mehrheitsprinzips. Die Unordnung der Föderation verschiedener selbständiger Richtungen in der Partei können wir nicht brauchen. Stärken wir im übrigen die Partei, dann brauchen wir nicht fortwährend Einigungsdeklarationen, sondern haben die Einigung in der Praxis. (Beif.)

Geffter (Mühlhausen i. G.): Die Zerplitterung ist gewiß bisher nicht allzu umfangreich, aber die unabhängige Bewegung ist doch keine bloße Führerbewegung, sondern kommt aus der Fraktion und des Parteiauslasses einberufen sind. Warum ist der Parteivorstand nicht gleichmäßig auch gegen Lenin und seine Freunde vorgegangen? (Braun ruft: Welche Maßnahmen sollten wir ergreifen?) Wer unsere Prinzipien verläßt, gehört nicht in die Partei! (Braun: Warum stellen Sie keine Ausschließungsanträge?) Auch die Mehrheit hat Schuld an der Zerplitterung. Ich erinnere an den „Verdachtsfall“ in Berlin. (Heiterkeit und Widerspruch.) Setzen Sie sich nicht über die Stimmung aus dem Volke hinweg. Wenn Zehntel der Feldgrauen neben bei uns auf dem Standpunkt, daß die Indulgenz des Parteivorstandes Schuld an der Spaltung ist, hören Sie auf die Stimme eines einfachen Mannes aus dem Volke.

Scheidemann: Ein Genosse sprach von Elsaß-Lothringen in Verbindung mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, aber die Elsaß-Lothringen sind keine besondere Nation. Elsaß-Lothringen ist deutsches Land. Wir verlangen für Elsaß-Lothringen volle Autonomie im Rahmen des Reiches. Die Unversiehrtheit des Reiches ist unsere Friedensbedingung. (Lebh. Beif.) In der Debatte ist viel die Rede gewesen von angeblichen Gemäßigten des Parteivorstandes, namentlich gegen den „Vorwärts“. Ich verliere kein Wort darüber, was wir uns in diesen Tagen von der alten „Vorwärts“-Redaktion haben gefallen lassen. (Sehr wahr!) Aber wir haben ja den Berlinern vorgezogen, den „Vorwärts“, das Eigentum der Gesamtpartei, ehrlieh mit ihnen zu teilen. In der Vorstand und Berliner Genossen ihr eigenes Organ gehabt hätten. Aber das haben die Unabhängigen mit Gohm und Gohm abgewiesen, ohne den Berliner Genossen überhaupt von unserm Vorschlag Kenntnis zu geben. (Lebh. Beif.) Mit Recht ist in der Debatte daran erinnert worden, daß wir ja noch vor dem Kriege derartige Auseinandersetzungen gehabt haben. Ich erinnere an Jena 1913, wo uns getreut wurde, daß ein Blatt Papier, das „Vollständiges“, den organisierten von dem unorganisierten Arbeiter trennt. Wir sollten in die Partei des Putschismus hineingebürgert werden, wir sollten die politische Wirtschaft in der Organisation und in

Kapitän Bröhans Werbung.

Ein humoristischer Ceeroman von H. H. Jacobs.
(30. Fortsetzung.)

„Ich hab früher nen Mann gekannt, der da wohnt hat,“ meinte der Alte, langsam und bedächtig sprechend. „Wie heißt sie denn?“

„Das hab ich vergessen,“ entgegnete der Junge und gähnte. Die Unterhaltung klotzte ein, und die beiden beobachteten die letzten Mäuler, die sich langsam vom sandigen Strande nach Hause begaben. Die Sonne war untergegangen und die Luft begann kühl zu werden.

„Ich will man nach Haus gehn,“ sprach der Alte. „Gut Nacht, mein Junge!“

„Gut Nacht auch,“ sagte der wohlgezogene Fiedje.

Er folgte der noch immer kräftigen Gestalt des Alten mit den Augen, wie sie langsam die Treppe hinansteig, und ging dann vorsichtig hinter ihm her, nachdem er ihm einen kleinen Vorsprung gelassen hatte. So ging es die Treppe hinauf und die Schritte entlang, und die vorantretende Gestalt machte nicht eher halt, als bis sie einen kleinen Hof im Rücken des Stallgebäudes erreicht hatte; dann stieß sie, ohne auf den nun dicht hinter ihr befindlichen Schatten zu achten, die Tür eines schmutzigen, kleinen Hauses auf und ging hinein. Der Schatten kroch näher und blieb unentschlossen stehen und schlich dann nach einer sorgfältigen Veranschaulichung des Platzes leise und lautlos zurück.

Der Schatten, der die Landstraße wählte, weil sie kürzer war, rannte nun nach Sturbanau zurück und trat, leichtfüßig auf den Schoner hüpfend, hinter den Koch und kühlte ihn herzhast auf den Rücken. Bevor der Koch ihn greifen konnte, war er weiter auf Ginnert zu geschritten, und soviel als möglich von der Taille dieses Herrn umfassend, verdrückte er vergessens, ein Längchen mit ihm zu machen.

„Er ist verrückt geworden,“ sagte Ginnert, hat frei Wütkind und ihn argwöhnisch betrachtet. „Was ist los, Kind?“

„Nix nich,“ entgegnete Fiedje jubilerend, „alles in Ordnung.“

„Wieder Neujel?“ fragte der Koch mit höhnischem Grinsen.

„Ne, nix von wegen Neujel,“ sagte Fiedje hitzig: „Sie können auch nich mehr als einen Gedanken in Ihren Schädel reinfrachten. Wo is der Köppen? Ich hab ihn was Wichtiges zu sagen — etwas, das ihn tanzen machen wird.“

„Was is es?“ fragten der Koch und Ginnert gleichzeitig, ganz blaß werdend.

„Nu regt Euch bloß nich auf,“ meinte Fiedje und hob bedeutungsvoll seine Hand hoch; „das is nich gut für Ihren Ginnert, weil daß Sie so dick sind, und für'n Koch is es nicht gut, weil daß sein Kopp man n bisschen schwach is. Ihr werdet's früh genug gewahrt werden.“

Er ging nach hinten und überließ es den beiden, sich den Koch über den Grund seiner fröhlichen Stimmung zu zerbrechen. Hastig stieg er die Treppe hinunter und plakte vorkerkend in die Stajüte und betrachtete den Kapitän und den Steuermann mit einem Lächeln, das seiner Meinung nach sehr ausdrucksvoll war. Beide sahen erstaunt auf, und der Kapitän, der sehr schlechter Laune war, erhob sich halb von seinem Stige.

„Wo hast Du gesteckt, Du Schlingel?“ fragte er, ihn scharf anblickend.

„Nix umgekehrt,“ sagte Fiedje, noch immer lächelnd, weil er an den Wechsel in des Kapitäns Benehmen dachte, wenn er mit seiner Kenntnis herausrücken würde.

„Dies is nu das zweitemal, daß Du Dich so gedrückt hast,“ brüllte der andre ärgerlich. „Ich hab große Lust, Dir die beste Tracht Prügel zu geben, die Du in Deinem Leben gekriegt hast.“

„Na, is gut,“ sagte Fiedje, etwas ernüchtert. „Wenn —“

„Hab keine Widerworte, Du fauler Strid!“ sagte der Kapitän streng. „Marsch zu Bett mit Dir!“

„Ja will bloß,“ begann Fiedje, den es ganz kalt bei diesem Verdict überfiel.

„Ich will Dir die Sache doch mal anstreifen,“ entgegnete der Kapitän und wandte sich dann an den Koch, der gerade nach unten gekommen war.

„Koch!“

„Ja, Köppen,“ erwiderte der Koch prompt.

„Bringen Sie den Jungen zu Bett,“ sagte der andre, „und zwar gleich.“

„Natürlich, Köppen,“ antwortete der grinsende Koch. „Kommt mit längs, Fiedje.“

Mit blassem Gesicht und höhnischer Miene, die unter andern Umständen höchst ausdrucksvoll hätte sein können, folgte Fiedje ihm nach einem scheußlichen Blick auf den Kapitän.

„Er soll zu Bett,“ sagte der Koch zu Ginnert und Schorie, die zusammenschanden. „Er ist unartig gewesen.“

„Wer sagt das?“ fragte Ginnert eifrig.

„Köppen,“ antwortete der Koch. „Er sagte mich, wir sollten ihn selbst zu Bett bringen.“

„Ihr braucht Euch keine Mühe zu geben,“ bemerkte Fiedje hitzig: „Ich kann allein gehn.“

„Es is keine Mühe nich,“ sagte Ginnert freundlich.

„Das is uns n Vergnügen,“ sagte Schorie sehr wahrheitsgemäß.

Bei der Luke blieb Fiedje stehen, dann gähnte er, um sich den Anzeichen einer Ruhe zu geben, die er durchaus nicht befaß, und warf einen Blick um sich in die Nacht hinein.

„Geh zu Bett,“ sagte Ginnert tadelnd, und ihn mit seinen kräftigen Armen umfassend, langte er ihm nach unten dem Koch hin, die Füße voran, wie der Koch zu seinem Schaden entdeckte.

„Er soll eigentlich erst gebadet werden,“ meinte Ginnert, die Leitung übernehmend; „und es is Montag abend, und da soll er'n reines Nachthemd anziehen.“

„Is sein Bettchen gemacht?“ fragte der Koch beherzt.

„Sein Bettchen is schon in Ordnung,“ sagte Schorie und strich jählich darüber hin.

„Wir wollen ihn heut abend nich baden,“ meinte Ginnert, während er sich ein Handtuch wie eine Schürze um die Taille band. „Das würd zuviel Arbeit machen. Na, Fiedje, nu komm mal auf meinen Schoß.“

(Fortsetzung folgt)

Provinz und Umgegend.

Ein Kinderjonderzug verunglückt.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück hat sich am Dienstag, morgens 5 Uhr, auf dem Bahnhof Schönhausen a. d. Elbe ereignet. Der Kinderjonderzug 2240 von Tüchel nach Essen, der Stadtkinder aus der Provinz Westpreußen nach der Heimat zurückbrachte, ist gegen 5 Uhr morgens, anscheinend infolge Nichtbeachtens eines Haltesignals, auf einem im Bahnhof haltenden Güterzug aufgefahren. Mehrere Personenwagen sind zertrümmert, 25 Kinder und ein Schaffner sind tot, 15 Kinder und eine Begleiterin teils schwer, teils leicht verletzt und im Stendaler Johanniter-Krankenhaus untergebracht worden.

Dem „Altmärker“ entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Maschine des Ferienzugs hatte sich in die des Güterzugs hineingewälzt, dadurch fuhren drei Wagen, die mit Kartoffeln beladen waren, auf der Maschine. Der Personenzug des Ferienzugs hat den darauf folgenden Personenwagen vollständig zerstört. Die vier letzten Wagen des Personenzugs sind zur Seite geschleudert und liegen etwa 10 Meter von dem Schienenstrang entfernt. Die Schienen sind, verursacht durch den heftigen Anprall, gebogen wie Draht. Der eine dieser zur Seite geschleuderten Personenwagen liegt flach auf der Seite. Ueberall liegen Fesseln von Rissen, Splittler und Glas herum.

Tot sind 25 Kinder und ein Bremser Spohn, in Stendal wohnhaft. Er lagerte sich im Brennschuppen des Güterzugs. Die Kinder stammen aus der Industriegegend, von wo aus sie zur Erholung nach Schöneberg geschickt wurden. 15 Verletzte sind im Krankenhaus untergebracht; zwei sollen bereits gestorben sein. Der Materialschaden ist bedeutend. Ueberhaupt ist dieses Eisenbahnunglück eins der größten seit Jahrzehnten. Kriegsgefangene sind mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Verkehr wickelt sich auf einem Gleis ab, selbstverständlich erleiden die Züge eine erhebliche Verspätung.

Von anderer Seite erfahren wir noch folgendes:

Zu dem Sonderzug befanden sich etwa 250 Kinder, die im Nahbereich hauptsächlich in den Städten Essen, M.-Gladbach und Oberhausen zu Hause sind, von Westpreußen in die Heimat. Die Fahrt verlief glücklich, bis kurz hinter Schönhausen, wo der Zug auf ein Gleis geriet, auf dem bereits ein Güterzug stand. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr zum Halten bringen und fuhr mit voller Geschwindigkeit auf den Güterzug auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, eine hochbare Rauf entstand, weithin war das Schreien der unglücklich Verletzten zu vernehmen. Nur mit großer Mühe konnten die Bahnbeamten, die sofort ärztliche Hilfe herbeiführten, Ordnung schaffen. Dem Stationsvorstand des Bahnhofs Schönhausen war der Ferienjonderzug, der gegen 5 Uhr morgens den Bahnhof passieren sollte, rechtzeitig gemeldet worden. Wahrscheinlich überfuhr der Lokomotivführer des Sonderzugs in der Morgenämmerung das Haltesignal und fuhr auf den im Bahnhof haltenden Güterzug auf. Der Anprall war so heftig, daß er in ganz Schönhausen gehört wurde. Die Kinder, die zum größten Teile noch schliefen, wurden von den Eisen geschleudert. Schreie, Schlägen und Hilferufe ertönten. Die Nichtverletzten lieferten, von panischem Schreck erfaßt, durch Türen und Fenster aus den Wagen.

Den herbeiliegenden Beamten bot sich ein juchzender Anblick dar. Viele Kinder lagen mit zerbrochenen Gliedmaßen hilflos in den Wagen, viele andere waren tot. Der Stationsvorstand rief sofort telephonisch von Stendal einen Hilfszug herbei und verständigte den Amtsvorsteher von Schönhausen und die beiden dortigen Kreuze von dem Unglück. Die am schwersten beschädigten Wagen wurden zuerst durchsucht. Das Ergebnis war ein totes Kind; 25 Kinder und ein Schaffner wurden unter den vollkommen zusammengepreßten Holz- und Eisenresten tot hervorgezogen. Die Leichen wurden vorläufig auf einem Fußsteig neben der Strecke aufgebahrt. Die Namen der getöteten Kinder konnten bisher nicht festgestellt werden, da sie keine Ausweisblätter mit sich führten und das Fliegerpersonal mit den unverletzt gebliebenen Kindern in einem besonders zusammengestellten Sonderzug kurz nach dem Unfall die Reise fortsetzte.

Ueber die Ursache des Unglücks sagt der Amtsvorsteher von Schönhausen aus, daß der Lokomotivführer des Ferienjonderzugs das Haltesignal übersehen habe und in der Dunkelheit auf den Güterzug aufgefahren sei. Der Personenzug fuhr auf den ersten Personenwagen des Sonderzugs, in dem sich viele Kinder befanden. Der Personenzug wurde zusammengedrückt und fast alle Kinder, die sich in diesen Abteilen befanden, wurden schwer verletzt oder getötet. Die Kinder, die von dem Unglück verschont geblieben waren sowie die nur leicht verletzten Kinder und das Fliegerpersonal, das von dem Schreck vollständig niedergeschmettert war, konnten keinerlei Aufklärung geben. Sie legten um 8 Uhr vormittags in einem anderen Sonderzug ihre Reise fort.

Von den 15 in das Stendaler Krankenhaus eingelieferten Kindern sind nach einer späteren Meldung fünf schwer verletzt. Sie haben zum größten Teil Arm-, Bein- und Rippenbrüche erlitten. Die Verletzungen der übrigen Kinder sind leichteren Natur. Ein Teil dieser Verletzten dürfte schon in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen können.

Anzeige von Futtermitteln.

Am 5. Oktober 1917 waren die der Futtermittelverwaltung unterliegenden Futtermittel der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin W. 5, Potsdamer Straße Nr. 30/31, nach den Vorschriften der Verordnung zuzugewiesen. Diejenigen, die mit der Lieferung von Futtermitteln beauftragt sind, sind verpflichtet, die Futtermittel zu liefern.

Gewerbliche Betriebe dürfen von ihrer Organisation so viel zur Beschaffung an die Futtermittelverwaltung zu zahlen, als ihnen zu diesem Zweck auf Antrag bewilligt wird. Dieser Betrag ist ohne Rücksichtnahme gleichfalls zu Verrechnungsbeträgen der Futtermittelverwaltung einzurechnen. Dem Antrag ist eine amtliche Bescheinigung des Kommunalbehörden über die Zahl der Pferde und sonstigen Spannkräfte und die unbedingt erforderlichen Mengen Futtermittel beizufügen. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Futtermittelverwaltung dürfen gewerbliche Betriebe keine Futtermittel zurückgeben.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Surg. 17. Oktober. (Gewerkschaftsartikel.) Am Freitag den 19. d. M. abends Punkt 8 Uhr findet eine Sitzung mit dem Gewerkschaftsleiter sowie sämtlichen Ausschussmitgliedern aller Betriebe statt.

Wahlkreis Ocherleben-Halberstadt-Wernigerode.

Ochtmied. 17. Oktober. (Ein Einbruchdiebstahl) wurde hier Ende voriger Woche in der Kirchstraße verübt. Tags zuvor fragte im Hause des in Berlin wohnenden Wirtschaftsleiters ein fremder Mensch der im Wälder nannte, nach einer Wohnung und machte bezugnehmend auf den Namen des Wirtschaftsleiters Angaben, doch wollte er keinen Namen nennen. In der folgenden Nacht wurde dann aus der erwähnten Wohnung eine Kommode mit 200 Mark Geldern gestohlen. Ein Schloß des Kommodenschranks wurde mit amorphem Material eingeschlagen. Auf dem Tage des Diebstahls wurde ein Arbeiter aus der Fabrik, der den Diebstahl kennt sich auf einen früheren Mitarbeiter des Wirtschaftsleiters, der über seine Gewerkschaft gemeldet haben will.

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

Wahlkreis Halbe-Mscherleben.

Mscherleben, 17. Oktober. (Kartoffel-Einkellerung.) Mit Ende dieser Woche kommt die Stadt mit der Ausgabe der Bezugscheine für einzufüllende Kartoffeln zum Abschluß. Wer seinen Bezugschein noch nicht hat, muß ihn entweder diese Woche noch in der Kartoffelkammer entnehmen oder auf die Einkellerung verzichten. Auch die Abfuhr vom Bahnhof muß bis Ende dieser Woche vollständig erledigt sein. Die eingetretene Kälte macht um so mehr, mit der Kartoffelverjüngung baldigst vorzugehen.

(Kartoffel-Einkellerung.) Der Termin für deren Lieferung ist abgelaufen. Wer ihn verjäumt hat, wird auf Grund der Proberendungen in unserer Jahr eingetragt. Die sich dabei ergebende Menge wird als Maßstab für die behaute Vorkasse festgestellt, wonach die entfallende Menge festgestellt oder enteignet wird.

(Höchstpreis für Milch.) Für ein Liter Vollmilch 40 Pfennig, ein Liter Magermilch 24 Pfennig.

Schönebeck, 17. Oktober. Die Stadtratsbeschlüsse sind genehmigt die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Generalfeldmarschall von Hindenburg. Einige Forderungen geben keinen Anlaß zu Erinnerungen. Für einen gemeinsamen Kinderhort werden monatlich 150 Mark verlangt. Die Kosten dieser Einrichtung der drei Orte Schönebeck, Salze und Prohne betragen monatlich 1000 Mark. Der Bürgermeister betont, daß die Kinderbewahranstalt an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei. Der Kinderhort soll Kinder aufnehmen, deren Mütter am Tage zur Arbeit gehen. Stadtratsbeschlüsse sind, daß die Ziele des Kinderhortes nicht schon genug umrissen wären. Der Hort müsse den Kindern die Hauslichkeit erziehen; eine Schwerkette würde wohl nicht genügen. Stadtratsbeschlüsse sind, daß die Kosten der Einrichtung der ersten 14 Tage nur nachmittags geöffnet ist. In Prohne kann die Eröffnung erst am 1. November erfolgen. Zunächst ist die Benutzung frei. Es soll aber versucht werden, den Kindern Kasse zu verschaffen und später auch Mittag- und Abendessen, wie sein Vorredner, die Summe zu bewilligen. Vorher Hermann kennzeichnet das Ziel der Kasse, der Kinderbewahranstalt und der Kinderhorte. Auch er ist für Bewilligung, welche schließlich auch angeprochen wird. Die Vorlage über einen einmaligen Zuschuß zum neuerrichteten Erholungsheim der Ortskrankenkasse ebenfalls eine längere Debatte. Stadtratsbeschlüsse sind, daß die Schwierigkeiten bei der Erwerbung des Geländes und des Hauses während der Kriegszeit. Zunächst soll Tagesbetrieb eingerichtet werden, allerdings werden auch 14 Betten angekauft für die Personen, die den Weg nicht täglich zurückgehen können. Auch können Nichtmitgliedern gegen Entlohnung der Schloßhöfen ausgenommen werden. Den Mitgliedern soll Mittagessen zum Frühstück und nachmittags Milch über die Kassenleistungen hinaus verabreicht werden. Die Summe wurde einstimmig bewilligt. Der Dringlichkeitsantrag, 20 000 Mark für Weihnachtspakete dem Magistrat zur Verfügung zu stellen, fand ebenfalls einstimmig Annahme. 2000 Pakete sollen direkt an Schönebecker Krieger gelangt werden. Das Paket soll einen Wert von 7 bis 8 Mark haben. 1550 Geld zu 3,75 Mark verlangt der Oberpräsident für die Krieger, die keine Angehörigen haben. Stadtratsbeschlüsse sind, daß eine Anfrage an den Magistrat über den Verbleib der Hälftenfrüchte. Bürgermeister Dr. Greverus berichtet eingehend über die gesamte Lebensmittelversorgung. Trotz eifriger Bemühungen sei der Erfolg noch sehr gering. Der einzige Vorschlag wäre, daß die Lebensmittelversorgung eine etwas bessere werden könne. Ueber die Verhandlungen auf Grund der Eingabe des Gewerkschaftsrates berichteten wir schon. D. H. Stadtratsbeschlüsse sind, daß die Einkellerung in Schwerkette und Schwerarbeiter. Mädchen, die ganz leichte Arbeit verrichten, bekämen als Schwerarbeiter Zulagen, während Schwerarbeiter auf Holzplätzen usw. nichts bekämen. Stadtratsbeschlüsse sind, daß 6000 Fahrgäste täglich nach Magdeburg hin und zurück fahren, deshalb sollte Magdeburg endlich gezwungen werden, zu untern Schulläden beizutragen, wie wir auch an Felgelesen zahlen müssen. Vom Magistrat wird erklärt, daß diese Angelegenheit noch beim Bezirksauschuß liegt. Stadtratsbeschlüsse sind, daß die Arbeiter der Apfelmacher. Stadtratsbeschlüsse sind, daß die Arbeiter der Apfelmacher. Stadtratsbeschlüsse sind, daß die Arbeiter der Apfelmacher.

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 17. Oktober. Ueber zwei Fälle von Kindeserziehung habe am Montag das hiesige Schwurgericht zu verhandeln. In dem ersten wurde wegen die Arbeiterin Katerina Hanack aus Wolteritz, u. a. m. am 19. April d. J. abends um 11 Uhr gegen sie auf dem Hofe der Eltern ein Kind ermordet und verbrannt es im Dungenlaufen, damit es erstickt. Als sie am anderen Morgen hinging, um es wieder zu holen, angeblickt wurde sie es begraben, war die Leiche weg. Eine Rat beobachtete der wachsende Prozess, wie sein Körper sich mit den Leibern einer Kindesleiche vermischte. Er erstattete Anzeige und die angeforderten Ermittlungen wurden zur Verhaftung der Angeklagten. Sie wurde zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Die Dienstmagd Frieda Stadler aus Hohen-Neudorf hatte sich wegen Verstoßes mit einem Kriegsgefangenen, bezüchteter Korruption und Kindeserziehung zu verantworten. Die Angeklagte dient 2 Jahre in der Gärtnerei in Stendal. Vor einem dort befindlichen russischen Kriegsgefangenen unterhielt sie einen unheimlichen Verkehr, dessen Folgen sie im Oktober merkte. Am 6. Juni 1917, abends 10 Uhr, gab sie dann in ihrer Kammer ein Kind, welches sie sofort mit der Verende erstickte. Der Hofe legte am anderen Tage die Kindesleiche in einen Eimer und nur sie nach dem Hofe, wo er sie begrub. Jedoch merkte die Dienstmagd, daß etwas verfallen sein müsse, und rief die Gendarmen herbei, die auch bald die Leiche mit Hilfe des Hofes entdeckte. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft verzurechnen sind.

Stendal, 17. Oktober. Kriegsgefangenen der Stadt. Die Bearbeitung einiger gewerkschaftlicher Angelegenheiten haben folgende Mitglieder des Magistrats unter sich: Lebensmittelausschussleiter Oberbürgermeister Dr. Schütz, Familienversorgungsamt Bürgermeister Dr. Bernsdorf, Kolonnenamt, Arbeitervereine, Bezugsamt für Kleidung usw. Stadtratsrat Krüger. Verlegung mit Kasernen und Gemälde Stadtrat Krüger. Die vorgenannten Magistrats-

mitglieder leiten die Bearbeitung der Angelegenheiten, und hierzu stehen mehrere Beamte und Hilfskräfte zur Verfügung. Wird nun seitens des Publikums eine Auskunft gewünscht, so wende man sich zunächst an die Beamten und nicht an die Mitglieder des Magistrats. Will man schriftliche Aufklärung haben, so reiche man dies stets schriftlich ein, und zwar: „An den Magistrat usw.“, aber nie an ein Mitglied des Magistrats persönlich. Es werden so alle Eingaben schneller erledigt werden können.

(Aus dem Landkreise.) Die Kreisfleischstelle des Landkreises Stendal gibt bekannt, daß sämtliche Schweine (auch Ferkel im Gewicht bis zu 30 Pfund) nur nach Gewicht verkauft werden dürfen. Der Verkauf von Schweinen über 30 Pfund Lebendgewicht ist nur mit Genehmigung der Kreisfleischstelle zulässig. Der Höchstpreis für Ferkel im Gewicht bis zu 30 Pfund beträgt zurzeit 1,40 Mark für 1 Pfund Lebendgewicht, der der übrigen Schweine 77 Mark für den Zentner.

Stendal, 17. Oktober. (Junfer Jordan v. Bröcher.) der seit Jahren jüdisch geworden war, obwohl er, was nur wenige wissen, immer noch Mitglied des preussischen Dreiklassenparlamentes ist, feiert noch einmal politische Auferstehung. Die Vaterlandspartei hat es zuwege gebracht, daß er nochmals in die Arena des politischen Kampfes tritt. Er erklärt, als einer der ältesten lebenden „Altmärker“ eine Aufforderung an seine Landsleute, der Vaterlandspartei beizutreten. Zwei Gründe für die Notwendigkeit des Beitritts führt er an: einmal, daß Leipzig einer der Stifter der Partei ist, und zum andern — die Behauptung, die der Partei kürzlich von der Mehrheit des Reichstags zuteil geworden ist. Solchen wichtigen Gründen vermag gewiß niemand Widerstand zu leisten! Natürlich, wie Herr von Bröcher von jeder Seite, schließt er seinen Aufruf mit den Worten: „Willehalm Brüder sich in jedem Ort eine angehende Personifikation — aber politische kein Magistratsmitglied, Amts-, Gemeindevorsteher, oder Ortsvorsteher, um die politischen Gefühle der Reichstagsmehrheit nicht zu verletzen — die sich der Mühe unterzieht, die Beitrittsverpflichtungen zu sammeln und mit den eingezahlten erjüngten Beiträgen an die genannte Stelle weiter zu geben.“ Herr von Bröcher vermag sich auf seine alten Tage nicht mehr daran zu finden, daß die behördliche Förderung einer Partei etwas Ungehöriges sein soll. Er war seit alter Zeit gewohnt, daß seine Partei stets die Unterstützung und Förderung der Behörden hatte. Wie wird ihn erst in seinem Innern das Werden der neuen Dinge berühren, das der Weltkrieg vorbereitet!

(Ein Waldbrand) vernichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober in der Squanener Forst einen größeren Kiefernbestand. Bei dem herrschenden Sturm fand das Feuer im Unterholz zerschliche Nahrung, konnte aber nach einigen Stunden gelöscht werden.

Das Eisene Kreuz.

Aus unserem Kreis erhielten ferner das Eisene Kreuz:
 Musikleiter Willi Schnell aus Magdeburg.
 Kranenträger Otto Gröbke aus Diesdorf.
 Unteroffizier Buchbinder Franz Arbeiter aus Stendal, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins und des Buchbinderverbandes.
 Sergeant Oberjahrenschmied Paul Bote aus Magdeburg, Gracan, Mitglied des Metallarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.
 Bandführer Ludwig Bahja aus Magdeburg, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.
 Unteroffizier Wilhelm Kug aus Magdeburg erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.
 Sekretär Fritz Schulze aus Magdeburg, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.
 Behrmann Alfred Hengel.
 Schütz Rudolf Fietz aus Serichen, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.

Bereins-Kalender.

Abend, Magdeburg. Jeden Sonntag 8 Uhr abends Zusammenkunft im Vereinslokal „Diamantbräu“, Berliner Straße. 708

Briefkasten.

F. L. 4. Eine solche Verfügung ist uns nicht bekannt, wir halten es auch für sehr unwahrscheinlich, daß derartige Maßnahmen getroffen werden.

M. W. Sie brauchen die Kündigung nicht anzuerkennen.

M. P. Ockernick. 1. Ja! 2. Antrag an die Gemeindeverwaltung (Kriegsfinanzstelle) richten. 3. Nachgezahlt wird nichts. 4. Nein!

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.		Zeit	
	15. Okt.		17. Okt.	
Elbe.				
Duden	+ 0,04	+ 0,04	—	—
Saale.				
Gröbke	+ 1,11	+ 1,06	0,05	—
Troitz	+ 1,78	+ 1,70	0,08	—
Bernburg Harp.	+ 0,98	+ 0,84	0,04	—
Kalbe Oberpegel.	+ 1,50	+ 1,52	—	0,02
Kalbe Unterpegel.	+ 0,50	+ 0,47	0,03	—
Gröbke	+ 0,57	+ 0,55	0,02	—
Elbe.				
Kandau	+ 0,59	+ 0,57	0,01	—
Wandau	+ 0,15	+ 0,13	0,03	—
Reinick	+ 0,46	+ 0,42	0,04	—
Kentmeritz	+ 0,20	+ 0,25	0,05	—
Küppa	—	—	—	—
Bredow	+ 1,42	+ 1,46	0,04	—
Jorgau	+ 0,44	+ 0,41	0,03	—
Wienenberg	+ 1,52	—	—	—
Koblenz	+ 0,97	+ 0,70	—	0,27
Alten	+ 0,45	+ 0,69	—	0,24
Barba	+ 0,78	+ 0,88	—	0,10
Magdeburg	+ 0,64	+ 0,78	—	0,14
Tangermünde	+ 0,85	+ 0,95	—	0,10
Wittenberge	+ 0,43	+ 0,54	—	0,11
Senftenberg	+ 0,51	+ 0,54	—	0,03
Domitz	+ 0,29	+ 0,16	—	0,13
Barthau	+ 0,87	+ 0,82	—	0,05
Boizenburg	+ 0,39	—	—	—
Cönnigsdorf	+ 0,08	—	—	—

Wettervorhersage.

Donnerstag den 18. Oktober: Zunehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, etwas milder.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. Oktober. Todesfälle: Friederike geb. Heber, Oberfrau des Tischlermeisters Friedrich Heber, 74 J., 10 U. 20 Z. Bäckermeister Anton Mühl, 78 J., 8 U., 23 Z. Rentnerin Alma Wenz, 74 J., 1 U., 21 Z. Fleischermeister Albert Schlabig, 49 J., 4 U., 7 Z.

Stendal, 15. Oktober. Todesfälle: Radenpundt Werner Hart, 19 J., 3 U., 16 Z. Margarete, 2. des Kraftwagenführers Hans Schulze, 15 J., ledige Köchin Martha Degner, 29 J., 1 U., 19 Z. Müller Wilhelm West, 53 J., 8 U., 9 Z. Arbeiter Hermann Friedemann, 48 J., 18 Z. Arbeiter Hermann Arnold aus Groß-Ocherleben, 34 J., 2 U., 23 Z.

Wustau, 15. Oktober. Todesfälle: Bandführer Hermann Langschütz, 24 J., 11 U., 18 Z. Johanne geb. Erdmann, Ehefrau des Meisters Rudolf Baumgart, 55 J., 3 U., 9 Z.

